



Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie

Gregor Etzelmüller, Christian Tewes, Grit Schwarzkopf

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2013/2014“



Sobald menschliches Bewusstsein erwacht, findet es sich als verkörpert vor. Der Mensch kann sich zwar zu seinem Körper verhalten, sich denkend auch gegen seinen Körper definieren, aber auch seine raffiniertesten Denkopoperationen bleiben in körperliche Vollzüge eingebettet. Der Geist ist kein in einem vermeintlichen Innenraum verborgenes und von der Welt weitgehend gelöstes neuronales Netzwerk, sondern als eine dynamische Weise des leiblichen In-der-Welt-Seins zu verstehen. Aus diesem Grund betont der kognitionswissenschaftliche Ansatz der *embodied cognition* zwei Dimensionen der Verkörperung, nämlich erstens, „dass Kognition auf Erfahrungen basiert, die aufgrund leiblich-sensomotorischer Fähigkeiten evoziert werden, und zweitens, dass diese Fähigkeiten und Erfahrungen wiederum fundiert sind in biologischen, psychologischen und kulturellen Kontexten“.¹

Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie

Gregor Etzelmüller
Christian Tewes
Grit Schwarzkopf

Das Marsilius-Projekt „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ arbeitet zum einen daran, die Einsicht in die Verkörperung aller menschlichen Lebensprozesse genauer zu erfassen. Wie lässt sich im Licht fachgebundener Heidelberger Forschungen – von der Robotik und Neurologie über die Psychopathologie bis hin zur Literaturwissenschaft, Philosophie und Theologie – diese Einsicht präziser bestimmen? Zum anderen lotet das Marsilius-Projekt die Konsequenzen des Verkörperungs-Paradigmas für eine neue interdisziplinäre Anthropologie aus. Die Zuwendung zum menschlichen Leib eröffnet neue Brücken zwischen naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Forschung. Es scheinen Spezifika des menschlichen Leibes und seiner seelisch-geistigen Dimensionen zu sein, die es dem Menschen ermöglichen, bestimmte Kulturformen auszuprägen, und die so Geschichte mit ihren rasanten Entwicklungsdynamiken hervorbringen. Auch der Umschlag von natürlicher Evolution in geschichtliche Entwicklung ist in der Evolution des menschlichen Leibes verkörpert. Umgekehrt schreibt sich die Geschichte der Menschheit dem menschlichen Leib ein. Der Leib ermöglicht Geschichte – und Geschichte prägt den Leib.

Auftakt

Das vom Forschungsverbund „Anthropologie und Ethik“ der Universität Heidelberg konzipierte Marsilius-Projekt „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ wurde im Sommersemester 2013 gestartet und am 11. Dezember 2013 mit einem Festakt in der fast vollständig besetzten Alten Aula feierlich eröffnet. Beatrix Busse sprach das Grußwort des Rektorats, Prof. Dr. Michael Hampe (Philosophie/ ETH Zürich) hielt den Festvortrag zum Thema „Zur Evolution der Sprache“.

Michael Hampe beleuchtete dabei die Evolution der Sprache aus philosophischer Sicht. Der tatsächliche Ursprung der Sprache liege weitgehend im Dunkeln – trotz aller Fortschritte in der Primatenforschung und Linguistik. Die philosophische Methode der Genealogie konstruiere dagegen fiktive Ursprünge. Diese Fiktionen dienten weniger als Lückenfüller für mangelnde realhistorische Kenntnisse, denn dem besseren Verständnis der Tatsachen und der Kritik.

Rechtzeitig zum Eröffnungsvortrag konnte die Projektgruppe mit dem Sammelband *Interdisziplinäre Anthropologie – Leib, Geist, Kultur* ihre erste Publikation vorlegen, die auf Vorarbeiten der Marsilius-Sommerschule 2012 aufbaut.²



Die Arbeit der Projektgruppe

Die Projektgruppe (zunächst Gerd Albert, Thimo Breyer, Andreas Draguhn, Gregor Etzelmüller, Thomas Fuchs, Miriam Haidle, Thomas Holstein, Stefano Micali, Hannah Monyer, Magnus Schlette, Grit Schwarzkopf, Klaus Tanner und Michael Welker) nutzte das Sommersemester 2013, um sich in den aktuellen Verkörperungsdiskurs einzuarbeiten, diesen mit anderen Positionen ins Gespräch zu bringen und die interdisziplinären Perspektiven des Themas weiter auszuloten. Dazu dienten neben internen Treffen zwei Studientage mit Prof. Dr. Matthias Jung (Koblenz) am 8. Mai 2013 zur Anthropologie der Artikulation und mit Prof. Dr. Joachim Fischer (Dresden) am 20. Juli 2013 zur Philosophischen Anthropologie.

In den folgenden beiden Semestern verfassten alle Teilnehmer der Projektgruppe sogenannte short papers, die aus der jeweiligen Fachperspektive das Thema der Verkörperung in den Blick nahmen und auf internen Arbeitstreffen diskutiert wurden. Im Zuge dieser Diskussionen erschien es uns als sinnvoll, die



Projektgruppe um Vertreter der Entwicklungspsychologie und Robotik zu erweitern. Mit den Kolleginnen Katja Mombaur vom IWR und Stefanie Höhl vom Psychologischen Institut konnten wir zwei mit dem aktuellen Verkörperungsdiskurs vertraute, international renommierte Wissenschaftlerinnen für die Mitarbeit in der Gruppe gewonnen werden.

In den kommenden zwei Semestern sollen die bisherigen Beiträge zu wissenschaftlichen Aufsätzen ausgebaut werden, so dass Anfang 2016 ein Heidelberger Entwurf einer *Anthropologie der verkörperten Intersubjektivität* vorgelegt werden kann.

Teilprojekte

Das Teilprojekt 1, das sich der *Verkörperten Empathie* widmete, konnte von Thimo Breyer abgeschlossen werden noch bevor er einen Ruf auf eine Juniorprofessur

nach Köln annahm. Er konnte den spezifischen Beitrag leibkörperlicher Prozesse zur zwischenmenschlichen Interaktion, und damit zusammenhängend zur emotionalen, imaginativen und kognitiven Bezugnahme, auf den Anderen aufzeigen. Die Ergebnisse werden im kommenden Jahr publiziert. Mit Christian Tewes von der Universität Jena konnte mittlerweile ein im Verkörperungsdiskurs ausgewiesener Nachfolger für Thimo Breyer gefunden werden. Er wird sich im Projekt zukünftig dem Verhältnis von *Leiblichkeit*, *Sprache* und *personalem Selbst* aus enaktiv-evolutionärer Perspektive widmen

Teilprojekt 2 zur *Theologie der Verkörperung* widmet sich der Herausforderung, die die *embodied cognitive science* für die theologische Anthropologie darstellt. Christliche Überlieferungen haben über Jahrhunderte dualistische Anthropologien, ja geradezu mentalistische Reduktionismen, gestützt. Wie problematisch diese Reduktionismen sind zeigt sich exemplarisch in bioethischen Diskussionen, an denen Vertreter aus Theologie und Kirchen beteiligt sind. In den Kontroversen um In-Vitro-Fertilisation, PID, Leihmutterchaft, Stammzellforschung oder Sterbehilfe wird zweierlei deutlich: Zum einen, welche große Bedeutung die körperliche Dimension des Menschseins hat, zum anderen wie begrenzt die Orientierungsleistungen theologischer Anthropologien sind, in denen die körperliche Dimension nur eine untergeordnete Rolle spielt. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Philosophien der Verkörperung als Gesprächspartner, die dazu beitragen können, die christliche Überlieferung und den Reichtum ihrer Beschreibungssprachen für das Menschsein neu zu erschließen. Denn die biblischen Überlieferungen denken den Menschen radikal als verkörpertes Wesen, das ohne seine Leib-Umwelt-Relation gar nicht zu verstehen ist.

Im Rahmen des Teilprojektes fand am 10. und 11. Januar 2014 ein international besetztes Symposium mit Kolleginnen und Kollegen aus Berkeley, Bern und Heidelberg statt, an dem auch 15 Nachwuchswissenschaftler/innen aus Heidelberg und Bern teilnahmen. Die Beiträge aus den verschiedenen theologischen Disziplinen haben erkennen lassen, dass die Wahrnehmung der radikalen Verkörperung des Menschen dazu beitragen kann, genuin theologische Themen (wie Schöpfung und Neuschöpfung, Inkarnation und Auferstehung, Gemeinde als Leib Christi und die Rede vom inneren Menschen) sachangemessener zu verstehen. Die Beiträge des Workshops werden 2015 veröffentlicht, für eine Folgekonferenz in Berkeley im Herbst 2015 stehen mittlerweile 20 000 \$ zur Verfügung. Teilprojekt 3 zu *Literaturwissenschaft und Leiblichkeit* wendet sich der ästhetischen Lust zu und fragt nach der Beschreibbarkeit ästhetischer Erfahrungen

in philosophischer und literaturwissenschaftlicher sowie neurobiologischer Perspektive. Dabei wurde im Zuge der interdisziplinären Zusammenarbeit die Fragestellung auf flankierende Begriffe (vor allem Raum und Zeit sowie die Synthesis der Apprehension) erweitert. Hannah Monyer und Grit Schwarzkopf untersuchen die Wiederkehr ausgewählter kantianischer Themen in neurowissenschaftlichen Erklärungen von Gehirnleistungen. Zwar sind kantische Transzendentalphilosophie und neurowissenschaftliche Grundlagenforschung nicht aufeinander reduzierbar, die beiden Wissenschaftlerinnen wollen aber die Strukturähnlichkeiten beider Seiten darlegen, um so zu einem besseren Verständnis bestimmter Problemfelder zu gelangen.

Fazit

Bereits nach einem guten Jahr lässt sich sagen: Mit dem Marsilius-Projekt „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ wurde eine effektive Plattform geschaffen, die das anthropologische Gespräch zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften jenseits von Dualismus und Szientismus neu belebt, indem sie die Schnittstellen von Evolution und Kultur interdisziplinär reflektiert und kategorial neu bestimmt.

¹ F. J. Varela, E. Thompson, E. Rosch: *The embodied mind. Cognitive science and human experience*, Cambridge: Mass.: MIT Press 1991.

² Thiemo Breyer, Gregor Etzelmüller, Thomas Fuchs, Grit Schwarzkopf (Hg.): *Interdisziplinäre Anthropologie – Leib, Geist, Kultur, Schriften des Marsilius-Kollegs*, Band 10, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2013.